



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 6. Theil/ Wie man sich bey der Gesellschaft deß unehrlichen/
unflätigen und unzüchtigen Geschwetz enthalten soll

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Der 6. Theil.

Wie man sich bey der Gesellschaft
des mehrliehen/unflätigen/und
unzüchtigen Ges
schwerg enthalten soll.

Diese vierte Weiß/ bey der Gesellschaft
mit einander zu sprechen/ begreiffet alle
Wort/ Gespräch/ Rede/ und andere Sacher
mehr/ welche der Erbarkeit/ und Zucht unges
mäß seynd/ und welche entweder außdruck
lich/ oder auch verdeckter Weiß/ der Engli
schen Tugend der Keuschheit/ und Keinig
keit zu wider gehen. Diereil nun diese Tu
gend / zu dieser verkehrter Zeit so gering ge
scheht wird / so bin ich alhie zurhabens einen
frömmen Christen zu underrichten/ damit er
ihm durch saubers/ ehrliches Gespräch/ und
keusche rede/ ein Ansehen mache/ und bey je
dermänniglichen zuverstehen gebe / daß er
durchaus kein Gefallen habe/ solche Sacher
oder Rede anzuhören/ viel weniger sich da
rin auffzuhalten/ welche/ (es sey wie es wolle)
dieser Tugend zu wider seyn mögen.

Wan du wohl warnehmen wilt/ so wirstu
sehen/ daß die Mäuler gemelter Personen /
mit welchen du umbgehest/ mehrentheils den
offenen stinckenden Gräber gleich seynd.
Dan also siehet am 13. Psalmen geschriben:
Sepulchrum patens est guttur eorum: Ihre
Rachen seynd wie offene Gräber: auß
diesen Gräberen gehet anders nichts / als
stinckende Dämpff/ sie stehen offen/ damit du
solchen Gestanck desto mehr empfindest/ und
vom selbigen angesteckt werdest. Wan der
jenige welcher einem andern Übels nachredt/
den Teuffel auß der Zungen sigen hat / wie
ich oben mit dem H. Bernardo gesagt habe/
so kan ich auch alhie gar wohl sagen/ daß der
jenige/ welcher unflätige Reden fuhret / dens
unflä

ffren

m. I
I.

banes ist noch zu viel mit einer. Der H. Jo
hannes Galdenmund schreibt gar fein von
dieser Sacher und sagt/ homil. 3. de spect. gleich
wie man mit einem kleinen Hüncklein Feuer/
wan mans blaset/ ein groß Feuer anzunden
kan / wan man aber darauff speihet außle
stet/ und gleich wie beyde ohn Mühe gesche
hen können. Diereil der Speichel und Windt
aus einem Munde herkommen / also wan
man Schmach mit Schmach verantwortet/
so blaset man das Feuer des Zorns an/ wan
man aber freundlich/ und fein sitfam dem je
nigen antwortet/ woscher mit Schmah- und
Ehrlich Worten streitet / so leset man das
Feuer des Zorns gar auß. Als auff ein Zeit et
liche auß den Freunden des Platonis zu ihm
kamen und ihn anbragten / das man böses
von ihm redte/ gab er ihnen anders nichts zur
Antwort/ als das er sagte: ich will mich hin
für also in meinem Handeln und Wandel/
in meinem Thun und Lassen verhalten/ daß
mans mir glaube / was man Böß von mir
sagt. Zum Beschluß so kom dem Befehl des
H. Petri nach/ da er sagt: Non reddentes
malum pro malo, nec maledictum pro male
dicto. Hüt euch/ daß ihr nit Böses mit
Bösen vergeltet/ und das ihr nit ver
maledeyet / welche euch vermale
den/ ja thuet gänzlich das Widers
piel / gesegnet die so euch vermale
den/ dan Gott hat euch hierzu be
rufen/ damit wan ihr solcher Gestalt
handlen werdet den himlischen
Segen zum Erbtheil bekom
men möget.

unflätigen Geist im Maul habe. Daher spricht Guilielmus Beraldus ein frommer und wohlgelehrter Bischoff/das die unzuchtige Wort/ und unkeusche Reden/ spuram diaboli seynd/das ist ein unflätiger Speichel/ und abscheulicher schleimachter Koder des Teuffels.

Es was weinere die heische Zähren/ als er sahe/ das sich die Juden mit den Agyptischen und Ammonitischen Weibern verheirat hetten / und das ihre Kinder halb und halb Judisch redten. Eine fromme Seel hat billichere Ursachen bitterlich zu weinen/in dem sie sehet/das die Christen/(welche ein auferlesenes und heiliges/von Gott selbst erwähltes Volk) durch das Gespräch und Gemeinschaft / so sie mit den Teuffels und Welt-Kinderen haben/ ihre Sprach lehren/und unflätige unkeusche Rede führen wie sie. Ja fast mit mehr wissen von guten Dingen zu reden/ und was mehr/ das so gar die kleine Kindlein / ehe wissen ein unzuchtiges Wort zu sagen / als das H. Vatter unser.

Darmit tun ein frommer Christ von diesem Befehl/ als desto grösser Abscheuen haben/und sich desto fleissiger hüten/so gib ich ihm folgende Stück zu bedencken.

Erstlich / wie das einmahl wahr und gewis sey / was unser Heyland bey dem heiligen Mattheo am 12. Cap. sagt. Ex abundantia cordis os loquitur; malus homo de malo thesauro profert mala. Was in des Herzen Grund / davon redt der Mund/ oder : wo von das Herz überlauffet/ das redt der Munde; ein böser Mensch kan auß dem bösen Schatz seines Herzen anders nichts/ als böses hergeben. Der H. Cyprian aber sagt/ gleich wie ein Weibsbild/welches sich geylet/ und hurischer Weiß bekleidet / mit ihrer

Kleidung zu v. ersehen gibt/das es ein Weib sey/ und die Geylet in Herzen habes/ also sagich kan man auch auß den unzuchtigen Worten / und geylem Geschweiz wohl annehmen/was im Herzen/ und im Sinn im müsse/und das die unerbahre/ubelamfische Wort und Gespräch/welche bey der Geyschafft gehalten/ oder auch mit Lutz angehetret werden/ ein Zeichen seynd eines unern Herzens/ und geylem Gemüths.

Zum anderen/so zeigen dergleichen Weisan / das solche Leuth alle Schamhaftigkeit verlohren haben/ und weder Ehr noch Scham mehr in ihnen sey. Der alte Plautus sagt. Nilum ego perijile dico, cui quidem perijildor: Es ist mit dem gethan/welcher sich nicht mehr schämt. Ein anderer mit Plautus Demades sagt: das die Schamhaftigkeit gleichsam eine Festung der Ehre und der Tugend sey. Der H. Augustinus aber in seinem Schreiben an den Nectarium spricht/ das man den Teuffelen kein bessers/ und angenehmers Opfer thun könne/ als man ihnen die Schamhaftigkeit auffopfert. Darnan man sich nicht mehr schämen thut/ als das darff man frey/ frech und ohn weiters bedencken zu aller Sünd und Schand schreien. Ich rede alhie von einer heiligen Schamhaftigkeit/welche an den keuschen und züchtigen Personen gesehen wird/und im geringsten mit leyden kan / das man etwas redt oder thue/welches dieser Englischen Tugend zu wider ist. Diese Tugend siehet am allermeisten den Jungfrauen und Weibsbildern an/ und soll so groß in ihnen seyn/ das sie sich gleichsam ihres eigener Guts schämen sollen/wie Tertullianus lib. de vel. virgin. cap. 3. virginibus etiam ipsum suum erubescendum est. Das ist / ob wehl an ihrem Jungfräulichem Leib anders nichts als Ehr/und Tugend erscheinen/ so soll sie doch sich

sich mit von andern sehen lassen / oder auch
andere sehen oder besuchen / auff daß sich
durch solches sehen / oder heimsuchen die
Schöne ihrer Keuschheit nit verlichere / und
wie die Hymen verwelcke Diese Scham-
losigkeit ist so gar in den heidnischen
Wercks-Bildern zuverwunderen : Dan
Marcia die Tochter des Varronis / so treff-
lich wohl mahlen thete / mögte nimmer dahin
ende / und gebracht werden / daß sie eine
Weste Mans-Person mahlete. Damit sie nit
etwas dadurch an ihrer Keinigkeit beschädi-
gerwude. Ein ander kluger Man yflegte zu
sagen. Daß die Schamhaftigkeit gleichsam
das Hemmet der Jugend were ; welche
Schamhaftigkeit man nimmer ablegen
kan daß man nit allerley Laster anlege / so ei-
nem allerley böß Beschreyen bringen Wan
man vorzeiten einen ehrlichen Man loben
wolte / nennete man ihn einen Schamhaf-
tigen Man : Da die heilige Schrift den
heidnischen Antiochum Daniel 2. strasset/
sagt sie : Rex impudens facie. Daß er ein
Schamloser Man / und unverschembt
in seinem Gesicht gewesen. Dan diervell
die Schamhaftigkeit anders nichts ist als
eine Furcht und Sorg zu seiner Ehr / und
Nutz oder Ehre zu seinem guten Nahmen /
also ist die Unverschämtheit eine Sorglosig-
keit und Unfleiß seine Ehr / und gutes Ge-
richt zu erhalten. Nun aber ist zu wissen / daß
die Schamhaftigkeit sich eben so wohl in
andern Worten als Wercken erzeige ;
gleich wie die Unverschämtheit mit weniger in
andern Worten und Reden / oder in
Handlung schandloses Gesprächs bestehet /
als in unehrlichen Wercken selbst. Dan
wie jener vorzeiten sagte : Turpe quid aequo
decore dixeris quam feceris Es stehet
etwas so ubel / daß du etwas unerbares redest /
als thuest. Symmachus sagt in einem

Schreiben lib. 10. ep. 10. scio virtuti cogro-
tum pudorem &c. Die Schamhaftigkeit
ist eine rechte Schwester der Tugend. Du
understehst dich vergebens in den Wer-
cken schamhaftig zu seyn / wofern du nit auch
in den Worten / und im reden schamhaftig
seyest. Der H. Ambrosius lobt gar sehr den
Joseph darumb / daß er nit allein von dem
Ehbruch / welchen ihm die Königin Phara-
onis anmuthen thete / sondern so gar die un-
erbare Wort / mit welchen sie ihn anredte
und liebfosete / nit leyden möchte (Lib. de Jo-
seph, Adulterini sermonis opprobrium non
minus, quam corporis perhorrescens, &c.)
und dafür hielte / daß er nit weniger verbun-
den die Keuschheit und Ehr mit Worten/
als mit Wercken zu erhalten.

So lang die Keuschheit das Herz einer
Person in hat und besizet / gibt sie allenthal-
ben fleißige Anordnung / und stellet Wach-
ten an / damit sie versichert sey. Den Augen
gibt sie Befelch / nichts unehrbares anzuschau-
en / den Händen nichts unehrliches zu be-
rühren / der Zung / daß sie von keinen unge-
zimbten Sachen rede / den Ohren / daß sie
nichts ungebührliches anhören sollen : Wo
die Augen / Hand / Zung / Ohren / an unerba-
ren Sachen Lust und Wohlgefallen haben /
und unverschämt seynd / da ist auch das Herz
unrein und unverschämt. Der H. Bernar-
dus gibt noch ein andere Ursach / warumb
man an unreinen / geylen Worten und Ge-
schwetz kein Gefallen haben / noch anhören
solle / und sagt : Quem delectat audire, alte-
rum loqui provocat, audire quoque quod
turpe sit, pudori maximo est. Wan du einem
andern gern und mit Lust zuhörest / so reissetu
ihn an mehr und mehr zu reden / dan er sibet
daß du ihm mit Lust auffhördest. Es ist
eben so schand- und höhnlich ungebührliche
Wort und Geschwetz anhören / als reden.

Zum

ffren

m. I

I.

Zum 3. Wisse/das es (wan man sich von unzüchtigen Worten/ und unehrbarren Gespräch enthalter) ein wahres Merk- Zeichen sey / bey welchem man einen frommen auffrichtigen Christen / vnder andern erkennen möge. Daher sagt der H. Paulus ad Ephel. 7. Haltet euch wie sichs gebähret/ und einem frommen Christen wohl ansehet; von der Zurey/ von der Geylheit und Unkeuschheit solt ihr so gar keine Meldung thun. In dem Schreiben an die Colossenser sagt er weiters also : Deponite turpem sermonem de ore vestro. Kein unzüchtige Red soll auß ewerem Mund kommen. Die Ursach seget er darzu und sagt : Nolite contristare Spiritum S. Damit ihr den H. Geist nit betrübet. Als wan er hiemit sagen wolte/ das der H. Geist (welcher die Kirch Gottes regiret/ und ahn ihm selbstn weder trawrig weder zörnig / oder auff eine andere Weiß kan geändert werden) gleichsam besyndiget/ und trawrig gemacht würde/wan ein Christen- Mensch schandbahre Wort oder schamlose Reden führet. Dan wie die H. Schrift sagt/ so ist die Seel und der Leib eines Christen ein Tempel/ ein Haus und Wohnung des heiligen Geists/ und hat seinen Lust an geistlichem/nützlichem Gespräch. Wan er spüret das sich etwan die Seel oder der Leib/eine/oder die andere Kraft der Seelen/ oder auch die Glieder des Leibs zu der Unreinigkeit begeben / alsdan hat er ein groß Mißfallen daran/straffet dieselbige/ja verlasset sie zurweilen ganz und gar. Eben dergestalt wie einer / welcher von seinem Freund geschändet wird/trawrig wird/ und denselben verlasset. Der H. Anselmus sagt das durch ungereimte Gespräch die Heilige und fromme Leut/in welchen der H. Geist wohnet/betrübt und besyndiget werden.

Das neue und Christliche Gefäß welches weit über alle Gefäß der Natur / und des Moysis erhebt und höher geschätzt werden soll/verbindet einen Christen-Menschen das er sonderslich die Keuschheit lieben und wahren halten soll. Es thut außtrücklich verbieten das ungebürliche Ansehnen / ja unkeusche Gedanken selbstn. Daher sagt der H. Gregorius in moral. Per Moysen luxuria peccata, per Christum auctorem pudicitia luxuria cogitata damnatur. Moyses hat verboten das man nichts unkeusches thut. Christus aber/ welcher die Keuschheit in hohen Werth und Ansehen gebracht/ hat verboten/das man nichts unkeusches gedenden soll. Man kan das Herz/ den Lust und Liebel welche ein Christ zu dieser Tugend haben selb besser nit spüren/als wan er züchtig und nit in seinem Reden ist/und wan er mit Unwillen dergleichen Geschwäg anhört / dieweil der Wort verdolmerschen / was im Herzen ist.

Niemahl seyend die Menschen/ weder in Gefäß der Natur / noch auch im Geiß Moysis so hoch erhebt / und so große Gnad und Gutthaten empfangen/ als die Christen im neuen Gefäß / in dem das sie den heiligen Leib Christi unsers Heylands in ihrem Mund und auff ihre Zungen empfangen. Sie bezeugen hiemit (wan sie ihre Zungen welche durch die Berührung des Leibs Christi geheiligt/inhalten/und Sorg haben damit dieselbige nit durch ein schandloses und unzüchtiges Wort verunreiniget wird) oder damit das Ort/auff welchem der Jungfräuliche Leib des Sohns Gottes zu liegen und zu ruhen pflaget/besudlet werde) ihren wahren und steiffen Glauben / welchen sie an dieß so hohe Geheimnis haben. Dieß ist welches der H. Joannes Guldenmund seinen Zuhörern fürhallet/und sich dadurch bemühet/ dieselbe

von ubel ansehenden unkeuschen Worten
 und Gespräch abzuhalten/ seine Wort lau-
 ten alios enim, s. ad popul. Cum aliquid tur-
 pe dicere uoluerimus, eorudemur qua
 mensa fieri sumus digni. Wan wir etwan
 ein ungebührliches Wort auff der Zungen
 böden / und willens wären unkeusches Ge-
 schweiz anzufangen / so sollen wir uns erinne-
 ren der Ehr/welche uns Christus gethan / in
 dem er uns an seinem heiligen Tisch seinen
 Leib auff unsere Zung gegeben hat. An einem
 andern Ort sagt er weiters. Homil. 14. in E-
 phes. Cogita qua mensa digna-
 tum sit os tuum, quæ contingat, &c. Be-
 denke was es für ein Tisch sey / an welchen
 man dich gefest / was man dir für Trachten
 vorgesaget hat / was du für Speiß berührest /
 was du für Essen verkostest und genießest
 thu / wer ist so heyl- und schandlos / daß er
 die Schüssel / in welchen dem König köst-
 liche Königlische Speißen gleichsam täglich
 aufgetragen worden / zu unflätigen und
 schändlichen Dingen / die man so gar nit nen-
 nen darf / brauchen wölle / warumb bistu aber
 so frech und heyllos / daß du deine Zung / auff
 welche du den köstlichen Leib des Herzens so
 manchemahl empfangen / zu unflätigen und
 unkeuschem Geschwätz brauchest? wan es die
 Sünden für schändlich und sträflich erken-
 net / ja so gar einen Unwillen darüber gehabt /
 und verbotten / daß man nichts unzüchtiges
 reden / oder mit Lust anhören solte / was soll
 du mit ein Christ thun? Epictetus war kein
 Christ / dennoch redt er von dieser Sach wie
 ein rechter Christ. Periculosum est ad oratio-
 nis obsecratiorem progredi, &c. Es ist ein
 gefährliches Ding / daß man sich an ein Ort /
 da man unzüchtige Reden führet / begeben /
 und dieselbige anhören wölle. Wan sichs
 nun begeben solte / daß du an solchem Ort
 R. P. Saffron, 1. Bund.

wereft / und under solche Gesellschaft gera-
 then soltest / alsdan soltu sie / wofern es seyn
 kan / straffen / und mit Worten davon abhal-
 ten / wo aber nit / so solt du still darzu schwei-
 gen / und durch dein stillschweigen / durch dein
 schamrothes und sawres ernsthaftiges Ges-
 sicht / andern zuverstehen geben / daß dir solche
 Reden ein Unwillen machen und missfallen.
 Juvenalis lary. 14. redet auff gleiche Weiß:
 Nihil dictu factum vitæque hæc l mina tan-
 gat, infra quæ puer est. Wo unschuldige
 Kinder und junges Volk ist / da soll man
 nichts unzüchtiges reden oder sehen lassen /
 damit ihre Unschuld und Keimigkeit nit dar-
 durch besect werde.
 Plutarchus lobt gar höchlich den Cato-
 nem den ältern / daß er in beysein und anhö-
 re seines Sohns alles unkeusches ungebühr-
 liches Geschwätz verhindern thete / nit an-
 ders als wan er bey den alten Heydnischen
 Jungfrauen / Vestales genant / zugegen ge-
 wesen were.
 Zum 4 wisse / daß wan man solche Wort
 redt oder auch anhoret / sich zu Zeiten grober
 versündigen kan / als man vermennet : dan
 ob wohl bistweilen geschehe / daß man bey sol-
 chen Worten / oder solchem Gespräch / und
 in Anhörung derselbigen nit sündige / oder
 zum wenigsten weder gutes noch böses thue /
 dennoch so halten die von den Sünden
 schreiben gemeinlich darfür / daß wan man
 dergleichen Wort allein auß Zürrwis / auß
 unbefonnenem Muht / oder auß Leichtfertig-
 keit ohn einige böse Meynung / auß ohne einige
 größere Gefahr redt oder anhoret / eine tägli-
 che Sünd begehe. Wofern man aber solche
 Wort sinlichen und fleischlichen Lustis halber
 redet / oder in solchem Gespräch sich auffhal-
 tet / oder auch anhoret / so kan man sich gar
 wohl tödtlich versündigen / wan die Sach / in
 welcher man sich mit Worten belüftiget / eine
 Tt Tods

ffren

m. I
I.

Todt. Sünd ist. Widerumb so kan es eine
 Todt. Sünd seyn / wan augenscheinliche
 Gefahr / das man nit etwan in eine unge-
 zimliche Gelüsten verwillige / in dem das
 solche Wort geredt / oder angehört werden.
 Abermahl kan es eine Todt. Sünd seyn/wan
 man mit solchen Worten / oder Geschwäg
 andere ärgert und ein böses Exempel gibt :
 dan es tragt sich zuweilen zu / das viel dieweil
 sie mit der That die Unzucht nit vollbrin-
 gen können / sich durch das Anschauen / durch
 das Reden und durch das Anhören verfüh-
 rig. Es kan einem manchmahl ein einiges
 unreines Wort entwüschten (ohne das einer
 die geringste böse Gedancken darbey habe)
 welches von einem andern im bösen aufge-
 nommen / oder angehört wird / und hundert-
 erley böse unkeusche Gedancken verursacht.
 Dan gleich wie das Gifft / welches den Leib
 des Menschen krank macht / und ihn umb
 sein Leben bringt / gemeinlich durch den
 Mund ingenommen oder ingegeben wird / al-
 so wird das Gifft des Herzens / oder der
 Seelen durch das Gehör ingegeben : und
 obs wohl nit in allen Seelen gleiche Wü-
 rckung hat / dieweil es Widerstand und gegen
 Arzenei antrifft ; dennoch so hat es an ihm
 nit gemangelt / das die Seel nit umb das Le-
 ben der Gnaden kommen / und verdorben
 sey. Der H. Bernardus sagt: Impurus sermo
 cito pollut mentem. Das unreine Ge-
 schwäg besudlet gar leichtlich die Seel / und
 was man gern mit Lust anhört pflegt man
 leichtlich ins Werck zu stellen.

Vorgemelte und dergleichen Bedencken
 mehr sollen einen frommen Christen dahin
 halten / das er bey der Gesellschaft allzeit der
 Erbarkeit und dem Wollstand gemäsi rede/
 und dafür halte / das ihn erstlich die Ehr / so
 er Gott / welcher die Keinigkeit selbst ist / zu
 erweisen schuldig ist / hierzu verbinden thue.

Zum 2. Die Ehr / welche er dem H. Geist des
 heiligen Tempel und Wohnung er ist. Zum 3.
 die Ehr / welche er der Kirchen Gottes so seine
 Mutter ist. Zum 4. Die Ehr / welche er dem
 Hochheiligen Sacrament des Altars durch
 dessen Berührung seine Zunge gehalten /
 leisten soll. Zum 5. Die Ehr / welche er der
 Keuschheit / welche sich bey ihm in seinen
 Herzen auffhaltet / und sich durch sein
 Wort spüren lasset. Zum 6. Auch die Ehr
 mit welcher er seinen guten Nahmen zu
 halten schuldig / und ohne Zweifel durch sol-
 che Rede / oder gutwillige Anhörung des-
 selben verlihren wird / von ihm erfordert ist.
 Und obwohl einer auß Furcht seinen guten
 Nahmen zu verlihren oder zu verkleinern
 sich dem äußerlichen Schein nach bey der
 Gesellschaft der andern wolte lassen an-
 sehen / als wan ihm solches unkeusches Ge-
 spräch mißfallen thete / aber innerlich in sei-
 nem Herzen einen Lust und Wohlgefallen
 daran empfinde / so verlieret er den selb-
 nen Weg wie den andern / nit war bey den
 Menschen / sondern vor Gott und seinen he-
 ligen Engelen / welches ihm viel nachtheiliger
 und schädlicher ist / als wan er kein ge-
 Gerücht bey den Menschen verlohren the-
 te.

Wan etwan einer auß deinem un-
 gesäumten Worten ergehen were / so sollt du
 selches nit ungestraft hingehen lassen / son-
 dern ernstlich straffen. Wie der H. Basilius
 Bischoff zu Eugubio seinem Bruder
 Petro thete ; dan als er einmahl höret das
 er mit unkeuschen Worten heraus sprach
 thete / ließ er ihn mit scharffen Ruthen ge-
 wöhen / und gab ihm vierzig Tag lang
 nichts zu trincken als das lautere Wasser.
 der fromme und heilige Graff Eusebius
 under andern Lehr-Stücken und Gesetzen

welche er seinem Hoff-Gesindtschriebe /
 und in seinem Haus wolte gehalten haben /
 daß keiner auf den die ihm zu dienen beger-
 tet / ein einiges unzuchtiges / unflätiges
 Wort reden / oder ernstlich gestraft und von
 Hoff solte verstoßen werden. Were einer so
 frech und unverschämte daßer dich mit der-
 artigen Worten heimlicher oder öffentlicher
 Weiß antastet dürffte / so erinnere dich der
 Lehr welche Epictetus gegeben / wie ich oben
 angebetet habes Lache mit darzu / sondern gib
 durch ein saures und ernsthaftiges Gesicht
 welche sich in diesem Fall gebühren will zu ver-
 stehen daß dir misfalle / daß man mit dir nit
 anders umgäbe / und daß man solche Mey-
 nung von dir habe / als wan du einen Lust an
 solchen Sachen hettest. Thue wie die H.
 Wittfrau Agnes / welche als sie von einem
 unzüchtigen Weiß angeredt wurde / zu ihm
 sagte Recede à me pabulum mortis. Weis-
 de von mir du Unflät / und mache dich von
 hinnen. Folge dem H. Bernardino von Ses-
 na welcher wan er hörete daß seine Gesellen
 unflätige Wort und Geschwätz trieben /
 schaltete er in seinem Angesicht / als
 wan man ihn in sein Angesicht geschla-
 gen hette / dadurch sie verurteilt wur-
 den sich in seinem Beyseyn von solchen
 Worten zu enthalten. Die H. Wittfrau
 Margarita hatte die Gnad von Gott / daß /
 man sie einer mit unzüchtigen und unerbaren
 Worten anredte / als bald einen bitteren Ge-
 schmack in ihrem Mund empfunde / und ihr
 vor ihrer Nafen nit anders war als wan man
 abschmeckenden Schwebel brennte.

Diesen Theil beschliesse ich mit einer
 merkwürdigen Geschichte / in welcher Augen-
 schenlich zu sehen / wie daß Gott solche Frey-
 heit nit unerbaren Worten herauß zufah-
 ren zu Zeiten straffen thue. Als der H. Abt
 Valerius / wie Scurius in seinem Leben

schreibet / 1. April zu kalter Winterszeit rei-
 sete / trieb ihn die große Kälte einen Abweg
 zu nehmen / und bey einem Herren / welchen er
 für einen frommen und tugend samen Man
 hielte / inzukehren ; befund aber in der That
 ganz und gar das Widerspiel : dan der Herr
 des Haus / und der Stadt Richter welcher
 kommen ihn zu besuchen / empfiengen ihn mit
 so unerbaren und höhnlichen Worten / daß
 er sich höchlich darüber entsetzte / da er sie aber
 von solcher Unerbarkeit auff ein ander Ge-
 spräch zu ziehen vermeinte / und den Spruch
 des Herzens auß dem Evangelio des H.
 Matthai : Am Tag des Gerichts wird
 man von einem jedwedern unnützen
 Wort Rechnung geben müssen / bey-
 brachte / spotteten sie seiner / und fiengen mit
 Fleiß stärker an / dermassen höhnliche und
 unflätige Sachen zu reden / daß der Heilige
 Man solches länger nit anhören möchte /
 und gezwungen wurde / für Kälte halb erstar-
 ret / wie er kommen war / widerumb davon zu
 gehen / dessen sie wohl zu frieden waren / und
 so gar zum Abscheid mit unzüchtigen schand-
 losen / höhnlichen Worten nachruffen theten.
 Aber Gott / so mit ihm nit scherzen laffet /
 schickte ihnen ihre verdiente Straff bald zu
 Haus. dan bald darauff ward der eine und
 blieb so gar sein ganz Lebenlang blind /
 der ander aber sturb elendig
 an der Pestilenz.

ffren

m. I

I.